

Interview zwischen dem ehemaligen Infanteriechef des österr. Bundesheeres Josef Paul Puntigam und dem Herausgeber des Südostjournals, Chef des Medienhauses Krois am 24. Oktober 2009

SOJ:

Sehr geehrter Herr General ! In letzter Zeit häufen sich die Unfälle beim Bundesheer in Allentsteig. Im Mittelpunkt der Negativmeldungen steht mittlerweile die Panzerhaubitze M109. Vor wenigen Monaten gab es einen totalen Fehlschuss mit einem gehörigen Sachschaden. Es folgte kürzlich eine menschliche Katastrophe mit der M109 mit einem Toten und einem Schwerstverletzten. Was ist da alles schief gelaufen?

Brigadier iR Puntigam:

Zu Beginn möchte ich der Familie und allen Kameraden und Freunden des getöteten aber auch des verunfallten Soldaten, meine Anteilnahme und mein Mitgefühl ausdrücken. Ich war, obwohl Außenstehender, auch sehr betroffen.

Zur Frage. Schief gelaufen ist nichts, da weder ein Ausbildungsfehler noch ein menschliches Versagen vorlag. Es gab ein technisches Gebrechen am Zünder der Granate, etwas, wie es in der Geschichte dieser Waffe und Munition noch nie vorgekommen ist. Die Panzerhaubitze M109 und die verwendete Munition zählen zu den bekanntesten und sichersten Waffensystemen der Welt. Anders die Sachlage beim Fehlschuss. Dort lag menschliches Versagen vor. Die Unfälle häufen sich deswegen in Allentsteig, da die Masse der Gefechtsübungen, nicht mehr wie früher im freien Gelände stattfinden, sondern unter einsatznahen Bedingungen in Allentsteig. Die Masse des Bundesheeres übt dort, daher auch mehr Verkehrsunfälle. Auf einer dicht befahrenen Straße wird es auch immer mehr Unfälle geben, als auf einer wenig befahrenen Straße.

SOJ:

Wofür und für welche Einsätze ist die Panzerhaubitze M109 überhaupt brauchbar?

Bgdr iR P:

Die Panzerhaubitze M109 ist eine wichtige Unterstützungswaffe der Kampftruppen. Solche Systeme werden in allen Armeen der Welt verwendet, wobei die Panzerhaubitze M109 nicht nur in der NATO, oder in Österreich eingesetzt wird, sondern auch in der Schweiz.

SOJ:

Ist ein solcher Einsatz denkbar?

Bgdr iR P:

Nach der österr. Bundesverfassung Artikel 23 f ist ein solcher Einsatz denkbar und verfassungsrechtlich möglich. Die Frage ist nur, ob sich eine österr. Bundesregierung zu einem solchen Einsatz politisch entschließen kann. Das die österr. Verfassung 1996 um diesen Passus erweitert wurde, blieb leider der österr. Bevölkerung weitestgehend verborgen.

SOJ:

Noch einmal, Kampfeinsätze des österr. Bundesheeres wurden in die österr. Verfassung eingebaut?

Bgdr iR P:

Ja natürlich. Im Zuge der Petersberger Gespräche, anlässlich der Aufnahme Österreichs in die EU, wurde die österr. Verfassung dahingehend geändert, das die Österr. Bundesregierung Kampfeinsätze des Bundesheeres im Ausland in den Artikel 23 f hineinschreiben ließ. Dies geschah noch unter Bundeskanzler Vranitzky. Sollte die Bundesregierung solchen Kampfeinsätzen zustimmen, wird auch die Panzerhaubitze M109 benötigt. Ich schlage vor, selbst den angesprochenen Artikel in der Verfassung zu studieren.

SOJ:

Könnte man davon ausgehen, dass es sich bei dieser riesigen Haubitze um eine "steinzeitliche" Waffe handelt. Und die Übungen in Allentsteig mit dieser Waffe "mittelalterliche Ritterspiele im Sandkasten " sind, die Unmengen an Geld und Kräften verschlingen?

Bgdr iR P:

Prinzipiell ist die österr. Artillerie eine sehr moderne Waffengattung, weil mit ihr punktgenau und sehr effizient unterschiedlichste Ziele mit einer großen Palette an Wirkmittel und geringen Kollateralschäden bekämpft werden kann. Die Panzerhaubitze M109 ist ein hochmodernes Geschütz. Mittelalterliche Ritterspiele im Sandkasten liegen dann vor, wenn diese Waffe nie für Einsätze vorgesehen wäre. Ob das Geschütz auch im Ausland eingesetzt wird, ist eine politische Frage, die nur der Politiker beantworten darf. Auf die Verteidigung Österreichs zu verzichten, ist aus Neutralitätsgründen untersagt. Wir müssen auch im tiefsten Frieden unsere Neutralität gemäß dem Neutralitätsgesetz militärisch mit angemessenen Mitteln schützen. So lautet unsere Verpflichtung.

Genauso tut es die Schweiz. Die Schweiz hält sich eine starke Wehrpflichtigenarmee mit einer starken Artillerie, Panzerwaffe und Luftwaffe. Die Stärke der Schweizer Neutralitätswacht übertrifft die Österreicher in jedem Punkt. Österreich steht in keinem Bündnis, wo man sich die Kapazitäten anderer im Notfall ausborgen kann oder militärische Aufgaben delegieren darf. Das ist der Punkt.

SOJ

Warum gibt es erst jetzt nach diesem Toten in Allentsteig die Diskussion um diese Panzerhaubitze M109?

Bgdr iR P:

Weil es über viele Jahrzehnte keinen Unfall mit einer Panzerhaubitze gab. Wenn etwas passiert wird diskutiert. Das war auch so, als ein Flugzeug der Lauda Air durch Schubumkehr abstürzte und viele Menschen in den Tod riss.

Es war auch damals ein technisches Gebrechen, ein fatales Unglück, welches sich Gott sei Dank nicht wiederholte. Aber die Zeitungen und Fernsehkanäle waren damals voll mit Fragen. Niemand aber verlangte die Auflösung aller Fluglinien bzw die sofortige Einstellung des weltweiten Flugverkehrs. Die Frage, ob das österr. Militär heute eine Panzerhaubitze benötigt oder nicht ist eine Frage des politischen Auftrages. Ändert sich die Verfassung und das Wehrgesetz, verzichten wir auf die Neutralität, so kann man andere Organisationsformen auch ohne Artillerie oder Kampfpanzer wählen.

SOJ:

Welche Organisation und Bewaffnung wäre nach Ihrer Meinung für ein Bundesheer im 21. Jhdt für Auslandseinsätze der derzeitigen Art optimal und auch finanzierbar?

Bgdr iR P:

Österreich steht im Ranking der superreichen Staaten an sechster Stelle, ist also sehr reich und wohlhabend. Wir gelten als außergewöhnlich wohlhabend. Das zur Finanzierbarkeit.

Die Frage ist, sind oder waren bei den bisherigen Auslandseinsätzen Panzerhaubitzen oder Kampfpanzer im Einsatz? Die Antwort lautet nein. Kampfpanzer und Kettenschützenpanzer, aber auch Panzerhaubitzen sind für friedenserhaltende Aufgaben, gemessen an unseren derzeitigen politischen Absichten, nicht vorgesehen. Zurzeit brauchen wir für Auslandseinsätze gebirgs- und luftbewegliche Jägerbataillone mit Radpanzer. Aber auch Pioniertruppen, ABC-Abwehr, Militärpolizei, Luftwaffe, Hubschrauber, Fernmelde- und Fernmeldeaufklärungstruppen und Logistiktruppen. Am wichtigsten sind aber mit Radpanzern ausgestattete Jägerbataillone. Eine solche Modelltruppe wurde bereits im Jahre 1997 im steirischen Strass aufgestellt. Ein Jägerbataillon mit Radpanzern, befähigt für alle Einsätze in jedem Gelände und unter allen Witterungsbedingungen. Neben dem Radpanzer ist das System "Soldat der Zukunft" für im Einsatz stehende Soldaten, zu ihrem Schutz, unverzichtbar. Erst durch Radpanzer und System „Soldat der Zukunft“ erhöht sich Überlebensfähigkeit, Durchhaltefähigkeit und Durchsetzungsfähigkeit österr. Soldaten im Auslandseinsatz zufriedenstellend.

Die Finanzierbarkeit ist eine reine politische Frage. Allen Ländern dieser Erde sind ihre Soldaten im Auslandseinsatz soviel wert, dass sie ihre Soldaten, mit dem besten und modernsten Gerät ausstatten.

Nun zu Organisation des Bundesheeres für das 21. Jhdt.. Den aktiven Kern hätte die mit Radpanzern ausgestattete Truppe für Auslandseinsätze zu bilden. Den Heimatschutz, mit Befähigung zum Neutralitätsschutz, die schwere gepanzerte Miliz (nach Schweizer Vorbild) und zusätzlich hätten Pioniertruppen, ABC Abwehrtruppen sowie Ordnungstruppen(mit älteren Kadern gebildet)den Katastrophenschutz und die sicherheitspolizeilichen Assistenzleistungen sicherzustellen. Ich hätte also alle Panzer - und Artillerieteile milizioniert, wie früher die Landwehrstammregimenter. Es wäre allen geholfen gewesen und hätte viel ungutes Blut im Heer verhindert, vor allem hätte das österr. Bundesheer keinen Einbruch an Effektivität und Effizienz erlitten. Wir könnten guten Gewissens auf unseren Neutralitätsschutz pochen, den Katastrophenschutz zu jeder Zeit und in jeder Stärke professionell wahrnehmen, Polizei unterstützen und andererseits Truppen, trainiert auf einem hohen Label, der EU oder der UNO zur Verfügung stellen. Wichtig ist die politische Entscheidung was wir wirklich wollen. Erst dann kann eine richtungsweisende Organisationsänderung erfolgen.

SOJ:

Herr General, Sie waren auch 1986, entgegen der damaligen Politik, der große Vorkämpfer für die Abfangjäger und die Anschaffung der damaligen Draken. Decken sich auch die heutigen Eurofighter mit Ihren Bewaffnungswünschen für das heutige Bundesheer?

Bgdr iR P:

Prinzipiell wollte das österr. Bundesheer, nach meinem Erkenntnisstand, nicht den Eurofighter. Der Kauf des Eurofighter war eine rein politische Entscheidung. Das Bundesheer braucht aber eine leistungsstarke Maschine zum Neutralitätsschutz, braucht modernes Gerät und der Eurofighter ist ein hypermodernes Gerät. Noch einmal. Wir sind Neutral. Wir müssen unseren Luftraum selber schützen. Wir dürfen aus neutralitätsrechtlichen Gründen diese Aufgabe niemandem übertragen.

SOJ:

Das Bundesheer hat gerade im heurigen Jahr sehr viel im Rahmen der Unwetterkatastrophen geleistet. Nach diesen Vorfällen in Allentsteig hat sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Bundesheeres allerdings wieder verstärkt.

Bgdr iR P:

Das Bundesheer verfügt über einen vorzüglich ausgesuchten, ausgebildeten und einsatzwilligen Kader an Offizieren und Unteroffizieren. Ihre Ausbildung gilt weltweit als exzellent. Sie verdienen eine zeitgemäße Ausrüstung und zeitgemäße Organisation. Dieser Kader führt sehr junge und äußert knapp ausgebildete Rekruten. Viele Defizite der Rekruten macht der Kader wett. Das ist das Eine. Daher kann das österr. Bundesheer immer wieder erstaunliche Leistungen erbringen. Rein Geldmathematisch aber existiert das Österr. Bundesheer schon lange nicht mehr.

Unfälle und Sinnhaftigkeit stehen in keinem Kausalzusammenhang und können daher auch so nicht diskutiert werden. Läge menschliches Versagen oder läge ein Ausbildungsmangel vor, so wäre die Ausbildung neu zu gestalten. Läge der Fehler im überalterten Material oder überalterter Munition, so wären sofortige Neubeschaffungen notwendig. Es war aber ein Unglücksfall der mit Material, Munition, Ausbildung und Sicherheitsbestimmungen nicht im Zusammenhang steht. Sinnhaftigkeit einer Einrichtung kann man nicht mit Unglücksfällen gegenseitig aufrechnen.

SOJ:

Sind Sie für die Neutralität im 21. Jhdt. mitten in Europa?

Bgdr iR P:

Das ist nicht die Frage, sondern, wollen wir uns die Neutralität leisten oder nicht. Österreich wurde zur militärischen Landesverteidigung im Moskauer Memorandum nach dem Muster der Schweiz verpflichtet. Wie wir mit Verträgen inhaltlich umgehen ist nicht das Problem eines im Ruhestand befindlichen Brigadiers, sondern der politischen Hygiene und Seriosität der Politik.

SOJ

Sie waren ja sehr lange in Feldbach stationiert. Wie beurteilen Sie die dortigen Soldaten und die Ausbildung:

Bgdr iR P:

Der Feldbacher Kader zeichnet sich durch eine sehr zeitgemäße Menschenführung und durch eine sehr einsatzbezogenen Ausbildung aus. Das AAB 7 ist gewiss ein „Herzeigeverband“ seiner Art. Alle die dort dienen, dürfen auf sich und ihren Verband stolz sein. Wie sehr die Feldbacher Soldaten selbst am Unfall leiden, ist beim Begräbnis des getöteten Soldaten merkbar gewesen.

SOJ:

Herr General, Danke für das Gespräch!